

Sind Silber und Gold Luxusmetalle, die eine für den Schmuck, das andere für Gebrauchsgegenstände edlerer Art bestimmt, so ist das Eisen das eigentliche Handwerksmetall. Seiner Härte und Hämmerbarkeit wegen ist es das Material für alle Werkzeuge des gewöhnlichen Lebens. Der geringe Grad seiner Abnutzungsfähigkeit macht es überall da unentbehrlich, wo Reibungen und Bewegungen die Brauchbarkeit eines Werkzeuges bedingen. Es ist das Material für Schlosser und Schmiede und die tausend und abertausend Nutzgegenstände, welche aus ihren Werkstätten kommen. Seine Festigkeit und Dichtigkeit empfiehlt es zu Verbindungs- und Schutzmitteln in den verschiedenen Gitter- und Kettenwerken und dem ganzen Reichtum der Rüstungen, Waffen und Geschütze; sein hoher Schmelzgrad läßt es für Gegenstände passend erscheinen, die viel mit dem Feuer in Berührung kommen, und seine Elastizität endlich feiert in den bekannten Uhrfedern andern Metallen gegenüber unerreichtbare Triumphe.

Das Schmiedeeisen erscheint in allen den Erzeugnissen, deren Form nicht vom Gebrauch selbst klar und streng vorgezeichnet ist, in einer der Technik seiner Herstellung genau entsprechenden Gestalt. Wenn die eisernen Stäbe auf dem Amboss mit dem Hammer bearbeitet werden, so biegen sich vermöge der dem Eisen innewohnenden Elastizität die zu beiden Seiten des Hammerschlags befindlichen Teile auf, und es entstehen so aus dem geraden Eisenstabe spiralförmige Krümmungen, welche die Grundform fast sämtlicher Gitterwerke der Renaissance bilden. Mit außerordentlichem Geschick und Verständnis hat man diese Form erweitert und künstlerisch ausgebildet und große Arabeskenverschlingungen geschaffen, die in dem festen Rahmen mit scheinbar müheloser Laune sich bewegen und zu oberst jene feingegliederten Rosen und Buketts ansetzen, die den Stolz der alten Eisenschmiede bildeten. War nun ein Dreifuß, ein Kandelaber oder Gitter zu fertigen, so verwendete man die Spirale als die vorherrschende Grundform. In fertigem Zustande wurden dann einige ihrer Teile, besonders die oberen Ausläufer, einzelne in die Spiralen gebundene Blüten, Blätter und Frazen vergoldet, dem Ganzen aber der Charakter und die Farbe des Eisens gewahrt und so jener unangenehme Eindruck vermieden, den unsere modernen eisernen Gartenmöbel mit Holzanstrich verursachen.

Ganz andere Wege wie das Schmiedeeisen verfolgt das Gußeisen. Hier ist die Modellierung und mechanische Vielfältigkeit eines und desselben Modells Hauptsache. Daraus folgt, daß man streng jede naturalistische Behandlung vermeiden muß. Am besten wird der Modelleur für gußeiserne Gitter u. dgl. sich in den Grenzen der geometrischen Dekorationsweise halten. Seiner (relativen) Festigkeit und Dichtigkeit entsprechend muß sich das Gußeisen auf ein geringes Maß des Umfanges beschränken und den Eisencharakter auch in dem äußeren Ansehen zur Schau tragen. Leichte Vergoldung in einzelnen Linien und Streifen auf dem dunkeln Grunde trägt wesentlich zu einer schönen Schaustellung seiner Formen bei.

Unter den verschiedenen Dekorationsarten, mittels deren das Eisen verziert wird, sind besonders das Äzen, Damaszierern, Tauschieren und Schneiden zu erwähnen. Ihre hauptsächlichste Anwendung fanden und finden sie noch an den Waffen, die dadurch dem übrigen reichen Schmuck der Kleidung ebenbürtig erscheinen. Gewöhnliche Schlosserarbeiten des Mittelalters und der Renaissance waren leicht graviert und mit einem stahlblauen Anstriche versehen, wodurch sie sich höchst vorteilhaft von dem meist dunkeln Holzgrunde abhoben.